

Unterdeſſen kamen die zwei Wagen, welche der Amtmann beſtellt hatte, an. Wir ſetzten die Verwundeten nebst der alten Frau hinein und ſchickten ſie unter der Begleitung von zwölf handfeſten Bauern in die Stadt zurück.

Wir anderen wollten, da wir nun Haus, Hof und Garten nochmals ſorgfältig durchſucht hatten, aber nichts Verdächtiges mehr entdecken konnten, nun gleichfalls unſeren Rückweg antreten. Schuberg warf nun ganz zufällig die Hacke, welche er in der Hand gehabt hatte, auf den Küchenherd und hörte darin ein ſonderbares Getöſe. Sogleich hob er die Hacke wieder auf, that etliche Schläge auf den Herd und bemerkte nun darin einen vermauerten Keſſel, welchen wir alsbald mit Hacken und Beilen auseinanderſchlugen und darin zweitauſend Thaler Gold und beinahe noch einmal ſoviel an Gold und Silber vorfanden.

Wahrſcheinlich hatte der Wirth in einigen Tagen dieſen vermauerten Schatz heben wollen. Indem wir noch ganz erſtaunt den Inhalt des Keſſels beſichtigten, trat ein alter Bauer herzu und erzählte uns, daß vor ungefähr vierzig Jahren ebenfalls ein Wirth, welcher in dieſem Hauſe gewohnt hatte, wegen vielfachen Mords und Diebereien gerädert wurde. Derſelbe hatte kurz vor ſeinem Ende, als er ſich auf dem Richtplatze befand, feierlich gelobt, er wolle einen Schatz von mehr als viertauſend Thaler Werth entdecken, wenn man ihm das Leben ſchenken würde.

Die Gerichtsherrn hatten aber ſchon zu vielfache Proben ſeiner Schelmereien erfahren, trauten ihm darum nicht mehr, ſondern ließen das Todesurtheil an ihm vollziehen. Es wäre nun vielleicht möglich geweſen, daß die Angehörigen des Hingerichteten nichts von dem vergrabenen Schatze gewußt, und dieſer nun vierzig Jahre in dem Keſſel verborgen geblieben ſei.

Dieſe Erzählung des alten Bauern klang ſehr glaubwürdig, und der erſte Beamte packte nun die Schätze in mehrere Futterſäcke der Bauern ein, die er verſiegelte. Dann kehrten wir in die Stadt zurück. Schuberg und ich begaben uns ſofort zu unſerm alten Prediger, welcher ſehr verwundert über unſeren Bericht war.

Später fand ſich auch der Amtmann ein und brachte von der Behörde der Stadt, Schuberg und mir zweihundert Thaler als Belohnung für die zurückgeſtatteten Kirchensätze mit, welche wir ſelbſtverſtändlich nicht ausſchlugen. Den Tag darauf wurden unſere Ausſagen über dieſe Angelegenheit zu Protokoll genommen; dann nahmen wir die darauffolgende Woche an dem Hochzeitsfeſte des Beamten mit des Pſtors Töchterlein Theil, wobei wir von den heiterſten Gäſten waren. Schuberg kaufte ſich auch ein gutes Reitpferd, und nachdem